

Braggio lebt auch ohne Strasse

Von Ruedi Ulmann, freier Journalist und Mitarbeiter im Pressebüro St. Gallen

Noch gibt es in der Schweiz Dörfer ohne Strassenverbindung, «nur» mit einer Seilbahn mit der Umwelt verbunden. Die Bewohner finden diesen Zustand gut. Den Bau einer Strasse haben sie abgelehnt.

«Die Luftseilbahn ist die beste Sache», sagt Palmira de Togni, die Präsidentin der kleinen Gemeinde Braggio im südbündnerischen Calancatal. Seit 25 Jahren erschliessen zwei Seilbahnen die Gemeinde Braggio und die Fraktion Landarenco der Gemeinde Arvigo. Der Bau von befahrbaren Strassen in die hoch über der Talsohle gelegenen Siedlungen wäre viel teurer gewesen. Und in diesem lawinengefährdeten Gebiet zudem nicht wintersicher.

Von Arvigo im Talgrund des Calancatals führt seit Anfang Jahrhundert ein schmales, steiles Strässchen nach Braggio. Weil es von Autos nicht befahren werden kann und eine neue Strasse rund zehn Mal mehr gekostet hätte, baute der Kanton 1961 die Luftseilbahn. Ihre Talstation liegt nicht weit von der alten, schön geschwungenen Bogenbrücke über die Calancasa, über welche das Strässchen nach Braggio führt. Bei der Talstation befindet sich auch eine Haltestelle der Postautolinie, welche das Calancatal von Grono aus erschliesst.

Von der Talstation geht es in einer vierplätzigigen Kabine 480 Höhenmeter hinauf nach Braggio, der höchst gelegenen Gemeinde des Calancatals. Wer fahren will, muss dies per Telefon dem Maschinisten in der Bergstation melden. Die Fahrt am 890 Meter langen Seil dauert sechs Minuten. Die Bergstation auf 1300 Meter über Meer liegt in unmittelbarer Nähe von Stabbio, der wichtigsten Fraktion von Braggio.

Braggio besteht aus den fünf Weilern oder Fraktionen Miaddi, Airà, Stabbio, Mezzana und Refontana. Sie reihen sich auf einer fast zwei Kilometer langen, gegen Westen orientierten Terrasse, entlang eines Fahrstrasschens auf.

Die meisten der 65 Bewohner dieser sonnigen Terrasse leben von der Landwirtschaft. Tourismus hat keine grosse Bedeutung, es gibt nur wenige Ferienhäuser. Dazu ein Restaurant mit Massenlager. Die drei Arbeitsstellen bei der Luftseilbahn sind für die kleine Gemeinde deshalb von Bedeutung. Die Angestellten werden vom Kanton bezahlt, der auch für den Unterhalt und die Betriebskosten der Bahn aufkommt.

Alle drei Maschinisten üben neben ihrer Arbeit bei der Seilbahn noch eine zweite Tätigkeit aus: Der eine hilft bei der Bewirtschaftung des von seiner Frau geführten Bauernhofs, der zweite geht dem Metzger bei Hausschlachtungen zur Hand. Der Dritte ist gelernter Mechaniker und repariert fast alle kaputten Geräte und Maschinen im Dorf.

Tagespendler gibt es in Braggio keine. Die wenigen Leute die auswärts arbeiten, kommen nur am Wochenende nach Hause. Die Abwanderung ist, wie in den meisten Bergdörfern, ein Problem. In Braggio gibt es aber einige junge Familien mit Kindern, so dass eine gewisse Hoffnung besteht, die Abwanderung zu stoppen.

Gegenwärtig besuchen zwei schulpflichtige Kinder aus Braggio die regionale Schule in Castaneda am Ausgang des Calancatals. Sie gehören zu den regelmässigen Benützern der Seilbahn. Das ehemalige Schulhaus im Dorf wurde zum Restaurant mit Massenlager umgebaut. Die Gemeinde möchte damit einen einfachen Wandertourismus fördern.

Die Luftseilbahn dient auch dem Materialtransport. Eine der beiden roten Kabinen ist speziell dafür eingerichtet. Wenn nötig, wird auch mal eine Kuh oder vier, fünf Ziegen mit der Seilbahn transportiert. Dreimal in der Woche werden bei der Talstation verderbliche Lebensmittel angeliefert und mit der Seilbahn zum Dorfladen neben der Bergstation hinauf befördert.

«Braggio soll das verteidigen, was es anders macht. Mit einer Strasse ist die Gemeinde nicht mehr etwas besonderes», sagt ein Bewohner. Gewiss empfinden es alle als Nachteil, dass ausser Samstags am Abend kein Ausgang ins Tal möglich ist: Die letzte Kabine fährt im Sommer um 21 Uhr, im Winter bereits eine Stunde früher.

Immerhin sind während der Betriebszeit von 05.45 bis 12.15 und von 13.00 bis 21.00 resp. 20.00 Uhr und am Samstag gar bis eine Viertelstunde nach Mitternacht beliebige Fahrten möglich. Weder Bewohner noch Touristen müssen - wie das bei einem Postauto mit fünf oder sechs Kurspaaren pro Tag der Fall wäre - auf einen Fahrplan Rücksicht nehmen. Bei besonderen Anlässen sind auch ausserhalb der Betriebszeit Fahrten möglich. Sie müssen drei Tage im voraus bestellt werden, zudem wird ein Zuschlag zum Fahrpreis erhoben.

Bei einer Konsultativabstimmung vor einigen Jahren haben sich sowohl die Bewohner als auch die Besitzer von Ferienhäusern mit grossem Mehr für die Bahn ausgesprochen. Misstrauisch aufgenommen werden darum Pläne für eine Forststrasse von Cauco - weiter hinten im Tal - bis zum Lawinenhang «Tesa» oberhalb von Braggio. Diese Strasse soll unter anderem auch dem Unterhalt von Lawinenverbauungen über dem Dorf dienen. Zweifellos ein wichtiges Anliegen, wurden doch 1986 vier Häuser von einer Lawine mitgerissen.

Ebenfalls geplant ist von Braggio aus ein Landwirtschaftssträsschen bis zu einer Alp, von der aus es nicht mehr weit wäre bis zum Ende der Forststrasse. Eine mögliche Verbindung zwischen den beiden Strassen ist auf den Plänen punktiert eingetragen. Von Braggio via Cauco noch Arvigo im Tal unten wären es allerdings auf einer kurvenreichen, nicht wintersicheren Strasse zwölf Kilometer. Eine Autofahrt würde viel länger dauern als eine Fahrt mit der Seilbahn.

Eine Strasse würde zudem den alten Leuten nichts nützen. Sie fahren heute bequem mit der Seilbahn ins Tal, wo sie auf das Postauto umsteigen können. Wäre die Strasse einmal da, müsste damit gerechnet werden, dass der Kanton die Seilbahn nicht mehr finanzieren würde. Viele Postautos gibt es im Calancatal nicht: Sommer und Winter sind es täglich 7 Kurse. Wegen dieser schlechten Verbindung haben fast alle Familien von Braggio bei der Talstation ein Auto parkiert.

Einen Eindruck, wie abgelegen Braggio ist, zeigt ein Blick ins Kursbuch. Bis zum Winter 1985/86 waren weder Braggio noch Landarenca noch die beiden Luftseilbahnen aufgeführt. Erst im neuen, dreiteiligen Kursbuch tauchen sie auf. Allerdings nicht unter Graubünden, sondern im Teil Ticino/Moesa, wie der ennetbirgische Bezirk des Kantons Graubünden heisst. Auch Landarenca ist nur durch eine Seilbahn mit dem Tal verbunden. Das haufenförmige Dorf liegt auf der gegenüberliegenden Talseite etwa zwei Kilometer weiter hinten im Tal als Braggio. Talstation ist Selma. Die Abwanderung ist hier ein noch grösseres Problem als in Braggio. Nur noch ein rundes Dutzend Einwohner wohnen im Dorf. Mit Ausnahme eines jungen Ehepaars sind alles ältere Leute. 1980 musste Landarenca seine politische Selbständigkeit aufgeben und sich der Gemeinde Arvigo anschliessen.

Die beiden Seilbahnen von Braggio und Landarenca sind grundsätzlich gleich ausgerüstet. In jeder Bergstation leitet ein Maschinist den Betrieb. Seit 1972 werden die beiden Talstationen mit Fernsehkameras überwacht. Über Funk sind die beiden Maschinisten miteinander und mit dem kantonalen Bezirksbauamt in Mesocco verbunden, das für den Betrieb der beiden Seilbahnen zuständig ist.

Quelle:

Braggio lebt auch ohne Strasse - Verkehr&Umwelt, Zürich, Nr. 3, 1987

